



VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER DES NATURKUNDEMUSEUMS LEIPZIG E.V.

Lortzingstr. 3
04105 Leipzig

1859
1906
1912 - 2012
1924
1930
1942

23.03.2012

Positionspapier des Fördervereins für ein Neues Naturkundemuseum in Leipzig

Der Verein der Freunde und Förderer des Naturkundemuseums Leipzig fordert seit Jahren von der Stadt Leipzig die Modernisierung und Erweiterung des Naturkundemuseums. Spätestens die Sperrung der Dauerausstellung aus brandschutztechnischen Gründen zeigt, dass die Stadtverwaltung diese Modernisierung und räumliche Erweiterung zu lange hinaus geschoben hat und nun ein absolut zwingender Handlungsbedarf besteht. Wir fordern, dass Leipzig endlich ein Naturkundemuseum erhält, welches der Stadt würdig ist – würdig in Bezug auf die Bedeutung seiner Sammlungen und würdig in Bezug auf die Bedeutung Leipzigs als Wissenschaftsstandort. Schließlich war Leipzig bis zum 2. Weltkrieg einer der bedeutendsten naturwissenschaftlichen Forschungsstandorte in Deutschland und Europa. Hier hatten einst weltbekannte Naturwissenschaftler gewirkt.

Für die Errichtung eines für Leipzig würdigen Naturkundemuseums sollten folgende Voraussetzungen berücksichtigt werden:

Inhaltliche Konzeption:

Das Leipziger Museum ist in erster Linie ein Museum für die Region (Bezirk) Leipzig mit teilweise landes- und bundesweiter Bedeutung. Die in der letzten Konzeption des Direktors Dr. Schlatter vorgelegte Grundidee einer Reise durch Raum und Zeit bietet ideale Voraussetzungen für eine Zukunftskonzeption. Eine Reise durch die Zeit mit der Frage, wie sah die Region des heutigen Leipzigs damals aus. Und eine Reise durch den Raum durch Nachempfindung der damaligen Lebensräume über Vergleiche mit deren heutiger Verbreitung in anderen Regionen.

Eine zukünftige Dauerausstellung sollte unter Berücksichtigung dieser Grundidee folgende Themenschwerpunkte abdecken:

- 1) Das Erdaltertum und Erdmittelalter in der Region Leipzig - vom Präkambrium bis zur Kreidezeit: Zeitraum: vor ca. 1 Milliarde Jahren bis vor 50 Millionen Jahren
Die Entstehung der geologischen Grundgebirge aus Granulit oder Grauwacke. Zudem war NW-Sachsen Schauplatz intensiver vulkanischer Tätigkeit und bietet eine Vielfalt eruptiver Gesteine, die sich aber dennoch von heute aktiven Vulkanismusregionen unterscheiden. Eine besondere Attraktion eines Museums ist die bunte Welt der Minerale und Edelsteine sowie ihrer Entstehung.
- 2) 50 Millionen Jahre Klima- und Landschaftsgeschichte; Zeitraum: Tertiär bis zum Ende der letzten Eiszeit
Die gewaltigen künstlichen Aufschlüsse der Braunkohleindustrie sowie die damit verbundenen unzähligen Erkundungsbohrungen haben den Beweis erbracht, dass das Saale-Elbe-Gebiet zu den bedeutendsten Zeit-, Klima- und Prozessarchiven der Erde für diesen jüngsten Zeitabschnitt der Erde zählt. Die Region Leipzig ist die am stärksten perforierte Region Europas. Dies erlaubt uns in einer Zeitreise die Rekonstruktion von Klima-, Landschafts-, Floren- und Faunenwandel von subtropischen bis zu arktischen Verhältnissen. Vom tropischen Meer bis zur Eiszeit haben die verschiedensten Lebensraumtypen unsere Landschaft geprägt.

Verein der Freunde und Förderer
des Naturkundemuseums Leipzig e.V.
Lortzingstr. 3
04105 Leipzig
Tel. 0341 / 98 22 10
Fax. 0341 / 98 22 122
mail: info.vffnkml@gmx.de

Vorsitzender: Dr. Hardt, Michael
Tel. p. 0341 / 441 83 81 ; d. 0341 / 97 88 331
Stellvertreter: Falkenberg, Konrad
Schatzmeister: Dr. Heyde, Rosmarie
Tel. 0341 / 42 47 233
Schriftführer: Graul, Mario
www.förderverein-naturkundemuseum-leipzig.de

Bankverbindung
(Spendenkonto)
Sparkasse Leipzig
Konto.Nr. 1180 541 614
BLZ: 860 555 92

100 Jahre Dauerausstellung im Naturkundemuseum Leipzig

- 3) 10.000 Jahre NaturKulturGeschichte - die Entwicklung des Leipziger Auensystems; Zeitraum: die letzten 10.000 Jahre
Seit der Mensch nach der letzten Eiszeit in die Region eingewandert ist, hat er sie permanent zu seinem Nutzen überformt. Die Region Leipzig gehört mit zu den am schnellsten und am intensivsten vom Menschen besiedelten Regionen Mitteleuropas nach der Eiszeit. Das Leipziger Binnendelta war dabei prägend für die Entwicklung der Region. Diese Entwicklung zeichnet sich durch enge Wechselwirkungen zwischen der menschlichen Ansiedlung, den Fließgewässern und den übrigen Auenlebensräumen aus, die in diesem Themenbereich dargestellt werden sollten. Dies umfasst Lebensräume, wie die großen (z.B. Weiße Elster) und kleinen Flüsse (z.B. Parthe) mit ihren typischen historischen und heute vom Hochwasserschutz geprägten Uferstrukturen; Teiche, Lehmlachen sowie temporäre Fließgerinne und Kleingewässer; Weichholz-, Hartholz- und Übergänge zum Eichen-Hainbuchenwald mit ihren vorherrschenden Bewirtschaftungsformen (historisch) Mittelwald und Hochwald, Bachauen- und Erlenbruchwälder (z.B. Pönitzbach im Staditzwald); historische Niedermoorbachauen, die durch Melioration Auennass- und -frischwiesen weichen mussten; Ackerland als problematische Nutzung im Flutland sowie die Lebensräume, die durch die Urbanisierung entstanden und verändert wurden, wie Park- und Kleingartenanlagen, Habitate Gebäude bewohnender Tiere.
- 4) Vom Braunkohlentagebau zum Neuseenland
Der Braunkohlenbergbau hat Menschen aus ihrer Heimat vertrieben, große Löcher in die Region gerissen, wertvolle Lebensräume vernichtet aber auch eine Folgelandschaft mit neuen Werten geschaffen. Pionierbiotope als Lebensräume auf Zeit ermöglichen vielen durch Lebensraumwandel und -verlust gefährdeten Arten vorübergehenden Ersatzlebensraum. Doch der menschliche Nutzungsdruck auf großflächig unberührte Entwicklungszonen nimmt stetig zu. Darzustellende Lebensräume wären Tagebaugroßseen (Bsp. Kulkwitzer See), tertiäre Rohbodenflächen für Offenlandarten, die Sandtrockenrasen von Petersroda, ausdauernde hochstaudenreiche Brachfluren, orchideenreiche Birkenpionierwälder und Pappelforste. Demgegenüber steht die massive touristische Erschließung des Gebietes, die gleichermaßen Chancen und Gefahren für die Natur darstellen.
- 5) Die Lebensräume der Region (ergänzend zu den unter 3 behandelten); Naturraum Dübener-Dahlemer Heide, die Mulde, die Porphyrhügel östlich von Leipzig
Von den verschiedenen Waldtypen zum Offenland mit Hecken, Wiesen, Weiden und Agrarflächen, von kleinen Gewässern mit Sümpfen und Mooren bis zu großen Seen - Dieser Themenkomplex soll die Vielfalt der Lebensräume in Nordwestsachsen, aber auch ihren Wandel durch Industrialisierung und Urbanisierung aufzeigen, sofern sie nicht bereits in den vorangehenden Themengebieten abgehandelt wurden. So lassen sich am Beispiel der Porphyrhügel östlich von Leipzig neben geologischen Fragen Lebensräume, wie der trockene Traubeneichenwald, trockene Felsfluren sowie Sekundärbiotope der Steinbrüche darstellen.
- 6) Hermanus Hendricus ter Meer und die Geschichte der Präparationskunst in Leipzig
Herman H. ter Meer gilt als der Begründer der modernen Tierpräparation, die er zu einem wahren Kunsthandwerk erhob. Als begnadeter bildender Künstler war er im Jahr 1931 Mitbegründer der "Deutschen Künstlervereinigung der Museumsdermoplastiker" (DEUKÜMAS). Der gebürtige Niederländer wirkte von 1907 bis zu seinem Tod 1934 als Präparator am Zoologischen Museum der Universität Leipzig. Mit 232 Präparaten besitzt das Naturkundemuseum Leipzig die umfangreichste Sammlung von Exponaten von Hermanus Hendricus ter Meer. In der Tradition ter Meers wirkten bis heute die Präparatoren des NKM fort. In ausführlichen Schaumagazinen sollten bedeutende und attraktive Sammlungen des Museums ebenso präsentiert werden, wie die Methoden der Präparation. Beispiele wären hier z.B. die Primatensammlung einschließlich mit Modellen und Plastiken, die Tierwelt Australiens, Vögel der Welt u.a.
- 7) Die Evolution des Menschen
Mit dem Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie hat Leipzig eine der weltweit führenden Forschungseinrichtungen auf diesem Gebiet. Was liegt da näher, als eine Kooperation anzustreben, in der das neue (aktuelle) Weltbild der Menschheitsentwicklung populärwissenschaftlich dargestellt wird.

Lage und Erreichbarkeit:

Das Naturkundemuseum erfüllt einen beachtlichen Bildungsauftrag. Deshalb bilden Schulklassen sowie in Begleitung kommende Kinder und Jugendliche einen erheblichen Anteil unter den Besuchern. Um für diesen Besucherkreis leicht und bequem erreichbar zu sein, ist eine **Lage am Innenstadtring bzw. in der Nähe von Stationen des zukünftigen City-**

Tunnels von großem Vorteil. Je weiter ein Neues Naturkundemuseum vom Innenstadtring entfernt liegt, desto unwirtschaftlicher wird sein Betrieb.

Außerdem werden auch immer wieder gern Führungen ins Stadtgrün, insbesondere den Leipziger Auwald gebucht. Bei schönem Wetter finden die Führungen dann hier statt, bei Regenwetter im Naturkundemuseum. Deshalb ist eine **Lage nahe der größeren Parkanlagen und des Leipziger Auwalds erforderlich**.

Den größten Vorteil sehen wir in der Beibehaltung und Erweiterung des bisherigen Standortes, da dieser eine fast 80jährige Tradition hat und jedem bekannt ist. Ein Erweiterungsbau wäre durch direkten Anbau hinter und links neben dem Naturkundemuseum auf städtischem Grund möglich, ebenso aber auch mit einer Lückenfüllung auf der gegenüberliegenden Seite der Lortzingstraße, auf der ein Magazin- und Funktionalgebäude errichtet werden könnte. Eine genauso attraktive Lage und dazu ein im Vergleich zu anderen Naturkundemuseen ebenfalls ansprechendes und würdiges Erscheinungsbild hat das Gebäude am Tröndlinring 3 (ehemaliges Landratsamt). Bei einer anfänglichen Mischnutzung mit dem bisherigen Fitnesscenter bietet es zudem ausreichend Raum für notwendige Erweiterungen der Magazine in nachfolgenden Generationen. Hier wäre auch eine Integration von Sammlungen und Ausstellungen des Phyllodrom e.V. möglich, was zu einer weiteren Aufwertung der internationalen Bedeutung des Naturkundemuseums führen könnte. Auch könnte an diesem Raumbietenden Objekt über eine Kooperation mit der Leipziger Umweltbibliothek oder dem Leipziger Umweltinformationszentrum nachgedacht werden.

Der von der Kulturverwaltung favorisierte Standort im ehemaligen Bowlingzentrum weist auch eine gute Lage auf, hat aber nur eingeschränkte Möglichkeiten der Erweiterung.

Unterbringung der Sammlungen:

Der überwiegende Teil der biologischen Sammlungen besteht aus organischem Material. Für seine Unterbringung muss die Gefahr der Vernässung absolut ausgeschlossen werden. Brandschutzsysteme sollten deshalb möglichst ohne Wasser löschen.

Aber auch die Unterbringung von Magazin- und Ausstellungsräumen für zoologische oder botanische Präparate unter Straßenniveau birgt ein erhöhtes Risiko der Zerstörung wertvollster, zum Teil unwiederbringlicher Kulturgüter. Mahnende Beispiele für einen solchen GAU in Museen, die man bis zu diesem Zeitpunkt für absolut unmöglich und ausgeschlossen hielt, gibt es leider genug.

Ein trauriges Beispiel ereignete sich am im Übersee-Museum in Bremen. In der Nacht vom 18. zum 19. September 2007 riss ein Rohr unter der Straße vor dem Museum und setzte den Keller des Museums in einigen Bereichen bis 1,70 m unter Wasser. Das Wasser konnte wegen der Versiegelung nicht nach oben zur Straße durchbrechen und suchte sich unterirdisch einen Ausweg. Das Wasser fand einen Schornsteinschacht als Schwachpunkt und trat mit solchem Druck in das Heizhaus ein, dass sich der Boden hob.

Als der Schaden am Morgen entdeckt wurde, standen 8.500 m² unter Wasser. Neun Stunden hat es gedauert, bis das mit Schlamm vermischte Wasser aus den weit verzweigten Kellerräumen gepumpt war. Als sie nach einigen Stunden das erste mal in die Magazine durften, bot sich den Mitarbeitern des Museums ein trauriges Bild. Wertvolle Skelette seltener Tiere lagen am Boden, teilweise beschädigt, mit Wasser vollgesogen und mit Schlamm bedeckt. Die Sammlung von Fellen von ca. 800 Tieren verriet schon durch ihren modrigen Geruch, dass auch sie in Mitleidenschaft gezogen war. Mit über 378 Geräten einer Spezialfirma, welche teilweise aus Hamburg und aus Belgien per Express angeliefert worden waren, wurde der Keller getrocknet.

Obwohl die besonders schlimm betroffenen Exponate bei minus 23 Grad eingefroren wurden, folgte ein jahrelanger Kampf gegen Schimmelbefall. Um Schimmelbildung zu verhindern, wurden die Präparate mit Chemikalien benetzt. Zwei zusätzlich eingestellte Personen hatten die Aufgabe mit einem Spezialsauger die Schimmelsporen von den Fellen zu beseitigen. Der personelle und finanzielle Aufwand zur Minderung der Schäden war enorm, doch viele Schäden sind auch irreversibel.

Die schmerzhafteste Lehre, welche die Mitarbeiter des Übersee-Museums Bremen aus dieser Tragödie gezogen haben, lautet: **Nie wieder organisches Sammlungsmaterial unter Straßenniveau zu lagern!** Spätestens nach dem unerwarteten Wasserschaden im Stadtgeschichtlichen Museum in Leipzig nach einem Unwetter am 14.09.2011 sollte man für einen verantwortungsvollen Umgang mit den Sammlungen des Naturkundemuseums das ehemalige, im Keller mit Wasser gefüllte Bowlingzentrum nicht mehr als Option für ein künftiges Na-

turkundemuseum betrachten! Auch bei noch so großer Vorsorge und Sicherheit - Wasser fließt nun mal nach unten und findet irgendwann seinen Weg.

Raumhöhe und Beleuchtung:

Um eine Ausstellung optimal gestalten zu können, sollte die Raumhöhe mindestens 3 Meter, **optimal um die 4 Meter** betragen. In Räumen unter 3 Meter Höhe wirkt eine Ausstellung erdrückend. Vor allem aber für ein gutes Beleuchtungskonzept ist eine ausreichende Raumhöhe notwendig. Vor allem bei Dioramen und Lebensraumvitrinen benötigen die Leuchtmittel einen möglichst großen Abstand. Nur wenn dieser vorhanden ist, kann man hier bei geschicktem Einsatz das Gefühl einer größeren Raumtiefe, bzw. bei Dioramen den Eindruck eines fließenden Überganges zwischen präpariertem Vordergrund und gezeichnetem Hintergrund bewirken.

In der großen Halle des Bowlingzentrums ist die Raumhöhe unter und auf der rundläufigen Balustrade mit 2 bis 2,2 Metern Höhe erdrückend niedrig. Für ein zukünftiges Naturkundemuseum müsste sie komplett abgerissen werden, was die verfügbare Ausstellungsfläche nachteilig verringert.

Da Licht, vor allem UV-Licht, Sammlungsstücke aus organischem Material mit der Zeit ausbleicht und altern lässt, ist bei den Leuchtmitteln darauf zu achten, dass möglichst UV-freie Leuchtmittel eingesetzt werden. Am besten sind **Leuchtmittel, die dem Tageslicht nahe kommen, aber nicht im kurzwelligen (blauviolett) und UV-Lichtbereich leuchten.**

Sehr vorteilhaft wäre eine Steuerung der Beleuchtung durch Bewegungsmelder, so dass sie nur eingeschaltet ist, wenn sich Besucher in dem entsprechenden Ausstellungsbereich befinden. So wird garantiert, dass die wertvollen Ausstellungsobjekte nicht mehr als nötig beleuchtet werden.

Klimatisierung:

Die Temperatur- und Luftfeuchteschwankungen im bisherigen Museumsgebäude wirkten sich schädigend auf die Dermoplastiken aus. Durch den Wechsel zwischen Quellung und Schrumpfung erhielten die Häute teilweise schwer reparierbare Risse. Aus diesem Grund sollten in einem neuen Naturkundemuseum die Ausstellungs- und Magazinräume klimatisierbar sein. Für den Bereich der Wirbeltierpräparate ist dabei eine konstante Luftfeuchte von ca. 60% bei konstanter Temperatur anzustreben. Wegen der Aufbewahrung in Holzkästen ist für entsprechende Sammlungen wirbelloser Tiere ebenfalls eine konstante Luftfeuchte von 50-60 % anzustreben. Für die botanischen Sammlungen ist eine möglichst niedrige Luftfeuchte vorteilhaft. Für die archäologischen Sammlungen ist für Holzgegenstände eine höhere, für metallische Gegenstände wegen der Korrosionsgefahr eine niedrige Luftfeuchte anzustreben.

Schädlingsvorbeugung:

Organisches Sammlungsmaterial ist durch Schädlingsbefall gefährdet. Je kühler die Raumtemperatur, desto geringer sind die Vermehrungsmöglichkeiten für Schadinsekten. Zudem können luftdichte Magazinräume bei Schädlingsbefall (z.B. mit Stickstoff) begiftet und bei Feuer wasserfrei gelöscht werden. **Für alle Magazinräume ist deshalb eine gute Abdichtung von Zuleitungen und Zugängen notwendig.**

Es sollte aber auch bedacht werden, dass ein zu großer Temperaturunterschied zwischen Magazin- und Ausstellungsräumen bei einem Wechsel zwischen beiden zur schädlichen Kondenswasserdurchfeuchtung führen kann.

Rahmenbedingungen:

Das Naturkundemuseum besitzt in der Leipziger Bevölkerung einen hohen und breiten Akzeptanz- und Bedarfswert, viel mehr als ihm die Kulturverwaltung und politischen Parteien Leipzigs in den letzten Jahren gerecht wurden. Deshalb muss es bei allen Konzeptionen und Planungen für ein neues bzw. modernisiertes Naturkundemuseum in Leipzig vorrangiges Ziel sein, Politik und Verwaltung von diesen Ideen zu überzeugen, insbesondere für die Bereitstellung der entsprechenden finanziellen Mittel. Zur Unterstützung in dieser Angelegenheit sollte verstärkt der Mittelstand integriert werden, für den das Naturkundemuseum ein wichtiger weicher Standortfaktor in Leipzig darstellt. Ebenso sollten Großfirmen gewonnen werden,

um z.B. die Ausstattung einzelner Räume des neuen Museums zu sponsern. Durch intensivste Öffentlichkeitsarbeit, wie Pressemitteilungen, Vorträge etc. sollten die Potentiale des Naturkundemuseums Leipzig noch stärker in den Focus der Öffentlichkeit, insbesondere der Meinungsmacher der Stadt, gerückt werden. Vor allem zu den Kreisen der Meinungsmacher und Entscheidungsträger müssen umfangreichere Netzwerke aufgebaut werden, um hier den Volkswillen für ein neues bzw. modernes, der Leipziger Kultur- und Bildungslandschaft angemessenes Naturkundemuseum, stärker zur Erkenntnis zu bringen. Sinnvoll sollten dazu auch kompetente Koryphäen, die außerhalb Leipzigs wirken, gewonnen werden, da üblicherweise der Prophet im eigenen Haus zu wenig zählt. So könnte es dieses Mal gelingen, dass die Biostadt Leipzig ihr Naturkundemuseum nicht verliert, sondern ein zeitgemäßes modernes erhält.

Die Einbeziehung der sehr kompetenten Mitarbeiter des Museums sehen wir als wichtigste Voraussetzung für Zukunftsplanungen an, da diese ihre Sammlungen am besten kennen, sich schon seit Jahren über Konzeptionen und deren Umsetzung Gedanken machen und sich bereits in anderen Museen Anregungen zur Gestaltung eines modernen Naturkundemuseums geholt haben.